

# 25. internationales forum des jungen films berlin 1995

# 20

45. internationale  
filmfestspiele berlin

## ŽILETKY

Rasierklingen

Land	Tschechische Republik/ Frankreich 1994
Produktion	Ajetofilm Prag, Artcam Int. Paris, Czech Television
Regie	Zdeněk Tyc
Kamera	Marek Jícha
Musik	Psí vojáci (Filip Topol, David Skála, Jan Hazuka, Jiří Jelínek)
Schnitt	Boris Machytka
Kostüme	Tereza Kučerová
Ton	Michal Holubec
Darsteller	
Andrej	Filip Topol
Kristý na	Markéta Hrubešová
Mutter	Iva Janžurová
Mirek	Tomáš Hanák
Eva	Barbora Lukešová
Großmutter	Věra Kubánková
Format	35 mm, 1:1:85, Schwarzweiß und Farbe
Länge	92 Minuten
Weltvertrieb	Telexport Praha Kavčí Hory, 147 00 Praha 4 Tel.: (42-2) 24 22 42 22 Fax: (42-2) 24 22 22 58

## Inhalt

Prag im Jahre 1984. Andrej, ein junger Mann, liebt Kristina, die mit einem anderen Mann, Mirek, zusammenlebt. Gleichzeitig hat Andrej ein oberflächliches Verhältnis mit Eva, die ihn jedoch liebt. Andrej muß zum Militär. Aber auch dort kann er Kristina nicht vergessen. Er will um jeden Preis dem Militärdienst, der ihn durch seinen alltäglichen, stumpfen Drill zu erdrücken droht, entinnen. An einem eisigen Wintertag klettert er während seiner Wache auf einen Schornstein, wo er bis zum Abend auf das Erscheinen einer Militärpatrouille wartet. Infolge dieses Vorfalls kommt er in ein Militärirrenhaus, wo er hartnäckig eine Geisteskrankheit vortäuscht und schließlich nach Hause entlassen wird. Dort erwartet ihn eine Enttäuschung: Kristina setzt ihr Verhältnis zu dem despotischen Mirek fort. Andrej entflieht verzweifelt auf das Dach und stürzt auf die Straße hinab.

1994: Andrej, ein Außenseiter auch in der neuen Zeit nach der Revolution, findet Frieden in einem Leben als Einsiedler.

## Über diesen Film

Der Held des Films, Andrej, hat keinerlei Ambitionen: die Welt um ihn herum ist verlogen, grausam und sinnlos, er begegnet ihr mit passivem Widerstand. In manchen Zügen äh-

nelt er dem Helden aus dem ersten Film von Zdenek Tyc, *Wojtech, genannt das Waisenkind*. Dort belauerten und beleidigten die Dorfbewohner den neu angekommenen jungen Mann und ihn erschlugen ihn schließlich, weil er nicht ins gewohnte Bild paßte. Hier tritt Andrej zwar niemandem zu nahe, aber er ist unfähig, unter Menschen zu leben. Ihre Bemühungen erscheinen ihm komisch und gegenstandslos; die Kluft zwischen Herdentrieb und Individualismus entsteht eben nicht durch Erlebtes, sondern ist an sich vorhanden und unüberwindlich.

In dem Film RASIERKLINGEN taucht seit den sechziger Jahren zum erstenmal wieder eine Gestalt auf, die ernstzunehmen ist.

Tereza Ordečková, in: Respekt, Prag, September 1994

Der fürchterlichen Klischeehaftigkeit und Sinnlosigkeit des Lebens in den achtziger Jahren treten einem in jeder Einstellung dieses Films entgegen, ohne daß Zdenek Tyc auch nur ein Wort zuviel (im Film wird überhaupt wenig gesprochen) oder irgendein anderes zusätzliches Mittel verwenden mußte, um seiner Aussage Nachdruck zu verleihen. Dies gilt ganz besonders für die Art, in der er die beklemmende Aussichtslosigkeit des Soldatenlebens innerhalb der Kasernenmauern ausmalt. Der Regisseur benötigte für die Darstellung des geistigen Marasmus und der Unsinnigkeit eines solchen Daseins nicht eine einzige drastische Szene, wie zum Beispiel eine Schikane oder eine andere Erniedrigung; ebensowenig mußte er auf die heute so beliebten grotesken Karikaturen vorge-setzter Militärs zurückgreifen. Ihm genügen einige Aufnahmen des erhabenen Doms im Hintergrund der Kaserne oder des hohen Schornsteins, auf den der keineswegs schwindelfreie Andrej klettert, um das Entrinnen in eine andere Welt darzustellen.

Tomáš Seidl, in: Uni-Magazin, Prag, März 1994

Tyc verkettet ausdrucksvoll die absichtlich entdramatisierten Situationen, deren Zusammenspiel den Irrweg durch das eigene Innere zeigt. Für Andrej, der sich durch die Rasierklingen der Welt permanent schmerzlich verletzt sieht, ist die innere Befreiung nicht automatisch mit der Änderung der gesellschaftlichen und politischen Situation verbunden. Tyc führt die Welt Andrejs in einer Reihe metaphorischer Bilder vor; ihr Leitmotiv ist das magische Haus mit den vielen Stockwerken, die durch den furchterregenden elektrischen Paternoster verbunden sind. (...)

Die Bilder zeichnen sich durch große visuelle Schönheit aus, dabei verdient die originelle filmische Betrachtungsweise der architektonischen Elemente des magischen Prags, aus denen der Regisseur die Räume des Andrejs Welt zusammensetzt, besondere Aufmerksamkeit.

Alena Prokopová, in: Filmübersicht, Prag, März 1994

## Zdeněk Tyc über Rasierklingen, Filip Topol und Paternoster

Frage: Die Geschichte der Entstehung von RASIERKLINGEN war angeblich sehr verworren...

Zdenek Tyc: Die Idee für den Film hatte ich unmittelbar nach der Revolution im November 1989. Ich schrieb die

erste Version des Drehbuchs im Frühjahr 1990, und wäre es nicht zur Umstrukturierung unserer Filmindustrie gekommen, dann hätten die RASIERKLINGEN schon damals entstehen können. Ich hatte das Projekt in Barrandov geplant, als sich dort plötzlich so manches veränderte, und so blieb mir nichts anderes übrig, als woanders Geld aufzutreiben. Zum Glück bot mir der französische Filmproduzent Joel Farges eine Finanzierungsmöglichkeit an, weil ihm mein Debüt, *Wojtech, genannt das Waisenkind*, gefallen hatte. Daraufhin bekam ich einen Zuschuß vom tschechischen Kultursministerium, den Rest finanzierte dann das tschechische Fernsehen, ohne dessen Unterstützung so viele andere interessante, unkonventionelle und nichtkommerzielle Projekte nie hätten entstehen können.

*Frage:* Ist es Dir nicht um die lange Zeit leid, die Du warten mußt?

*Z.T.:* Nein, denn die RASIERKLINGEN wären damals entschieden weniger scharf geworden als heute. Selbstverständlich verbrachte ich die Zwischenzeit nicht nur auf der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten, sondern arbeitete auch an der Story, die sich in alle möglichen Richtungen entwickelte. Nur der anfängliche Drang nach Ursprünglichkeit und Reinheit blieb erhalten. In den Film habe ich mich selbst eingebracht, denn das war ich, der sich da auf dem Schornstein real in einer ganz ähnlichen Situation befand.

*Frage:* Dein erster Film spielt auf dem Land. Warum hast Du die RASIERKLINGEN in die Stadt verlegt?

*Z.T.:* In dem Film *Wojtech, genannt das Waisenkind* interessierte mich die Welt der Seen - diese eigenartige, von Gott noch nicht verlassene Landschaft. Ich hatte den Gedanken, ob mit der Stadt nicht etwas Ähnliches zu machen wäre. Von da war es nur noch ein Schritt zu der Idee, die Handlung nach Prag zu verlegen - für mich eine hinreißende, magische Stadt. Gemeinsam mit dem Kameramann Marek Jicha und dem Cutter Boris Machytka nahm ich mir vor, sie wie eine Art Landschaft in Bilder umzusetzen, ohne dabei dem Kafka-Klischee zu erliegen.

*Frage:* Aus einigen Aufnahmen kann man herauslesen, daß sich Dein Erzählen auf dem bildlichen Kontrast zwischen der Vertikalen und der Horizontalen begründet. Hat dieser Gegensatz für Dich eine besondere Bedeutung?

*Z.T.:* Die Vertikale liegt in meinem Film nicht nur in der Kathedrale, sondern z.B. auch im Schornstein oder dem Paternoster - eine Einrichtung, mit der man hinauf- oder hinabgelangt. Außerdem funktioniert sie als Rückgrat, als Bindeglied zwischen verschiedenen Milieus, die das magische Haus bilden. Ich will aber nicht um jeden Preis mit versteckten Bedeutungen lästig fallen. Wer sie entdeckt, kann sich an ihnen freuen, die übrigen sollen sie eben als Geheimnis akzeptieren.

*Frage:* Im Film erscheint aber auch ein Kasernenhof...

*Z.T.:* Den betrachte ich im Gegenteil als eine absolute Horizontale, als eine trostlose Fläche, in der alles zusammengepreßt ist und von der es keinen Weg nach oben gibt.

*Frage:* Die Helden Deiner Filme verlieren eigentlich immer...

*Z.T.:* Mich interessieren gerade Menschen, die dem Anschein nach verlieren, sich aber innerlich nicht ergeben haben. Andrej lebt zwar am Rande der Gesellschaft, ist aber bestimmt kein Nichtsnutz oder Egoist, der versagt oder jemanden verraten hat. Ich finde, in unsere Verhältnisse passen eher solche Personen als triumphierende Supermänner. Wir sind ein kleines Land - kein Amerika.

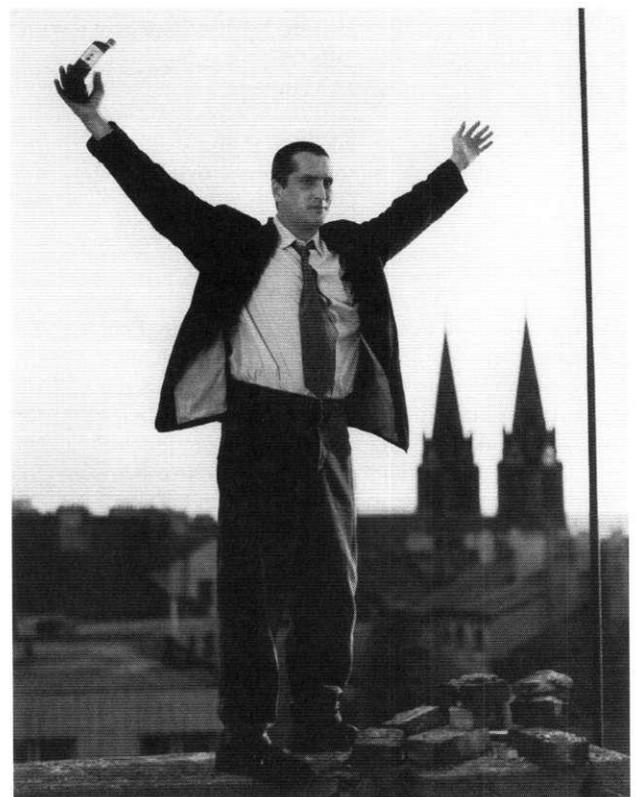
*Frage:* In Deinem Debüt entdecktest Du für den Film Peter Forman, den Sohn des Regisseurs Milos Forman, der sich

vorher nur mit Puppentheater befaßt hat. Die Hauptrolle in den RASIERKLINGEN hast Du wiederum mit dem Nichtschauspieler und Musiker Filip Topol besetzt, einer charismatischen Persönlichkeit der schon heute nicht mehr existierenden tschechischen Undergroundgruppe Hundsoldaten ...

*Z.T.:* Ich setze immer auf Authentizität, was freilich immer mit Konflikten verbunden ist. So war es auch mit Filip. Er ist nämlich derart eigenwillig, daß er mir versprach, alles zu spielen - aber jeweils nur ein einziges Mal. Aber selbst der Mensch mit dem größten Selbstvertrauen kann vor der Kamera nicht machen, was ihm gerade einfällt. Trotzdem muß ich sagen, daß Filip mit der Zeit die Proben gefielen. Er fand nämlich heraus, daß er mit sich selbst wie auf einem Klavier spielen kann.

*Frage:* Filip behauptet, daß RASIERKLINGEN der erste tschechische Undergroundfilm sei ...

*Z.T.:* Diese Bezeichnung mag ich eher, als daß sie mich stört, trotzdem ist sie nicht gerade glücklich gewählt. Der Underground hat sich verändert, und wer weiß, ob er heute überhaupt noch existiert. Filip behauptet, daß er sich immer im Underground befindet, daß er sich dafür entschieden hat. Es ist mir sympathisch, daß er dadurch mit der Seele sozusagen immer am Rande steht, aber man darf es nicht übertreiben. Man sollte sich bemühen, ehrlich alle anzusprechen und nicht nur mit seinem einen Etikett zu leben und damit zu glänzen. Sonst entsteht nämlich eine Konfrontation. Dabei kann man doch alles nebeneinander gelten lassen, ohne Entweder-Oder: du hast gern Hunde, dann darfst du keine Katzen lieben. Warum kann man als Mensch denn nicht alle Tiere gernhaben?



*Frage:* Du bist tatsächlich auf den Fabrikschornstein gestiegen, wie der Hauptdarsteller in RASIERKLINGEN. Hat das auch Filip fertiggebracht?

*Z.T.:* Nein, ihm wird wirklich schwindlig. Beim Drehen dieser Szene wurde mir klar, daß man die Menschen nicht nach

ihren Fähigkeiten bemessen kann. Wer eine bestimmte Fähigkeit besitzt ist nicht besser als jemand, der sie nicht hat. Der Stuntman, der mit Filip das Schornsteinsteigen trainierte, gab nach mehrstündigem Kampf erfolglos auf. Ich war darüber betrübt, denn mir selbst machte das keine Probleme: Ich kletterte hinauf und hinunter wie ein Affe und wollte Filip so überzeugen, daß es geht. Aber dann wurde mir klar, daß es nur Prahlerei war. Das Schornsteinklettern kann man nicht einfach anordnen, man kann es auch nicht durch Bezahlung erzwingen: wenn es nicht geht, dann geht es eben nicht.

*Frage:* Hast Du auch Deinen unüberwindlichen Schornstein?

*Z.T.:* Der bin ich selbst. Im Grunde fürchte ich mich vor nichts auf der Welt, ich habe mit nichts Probleme. Ich glaube, das größte Hindernis für den Menschen ist er selbst. Um etwas zu werden, irgendwo hinaufzusteigen, muß er erst lernen, wie weit er hinaufsteigen kann.

*Frage:* Wie weit willst Du als Filmemacher hinaufsteigen? Ein Menschentyp wie du ist möglicherweise ewig unzufrieden...

*Z.T.:* Ich bin immer unzufrieden, wenngleich auch mich manchmal Augenblicke des Glücks ergreifen. Meine Ambition ist es, keine Ambitionen zu haben. Die Oscars sind für mich nicht das Höchste. Natürlich wäre es angenehm, aber es ist überhaupt nicht so wichtig. Ich wäre zufrieden damit, wenn ich nicht verdummen würde und wenn meine Filme immer besser werden und jemandem Freude machen würden. Filme drehen heißt für mich, bewußter zu leben, das sind unglaublich intensive Zeitspannen.

*Frage:* Den Amerikanern kommen die europäischen Filme zu langsam vor. Sind für Dich die amerikanischen Filme zu schnell?

*Z.T.:* So beurteile ich sie nicht, ich betrachte das Ganze und suche die Botschaft. Ich bin kein Feind amerikanischer Filme, aber ihre wichtigste Eigenschaft, die in ihrer handwerklichen Ausstattung besteht, in der alles genau zusammenpaßt, ist mir nicht sehr angenehm, weil mir als Zuschauer keine Möglichkeit offen bleibt. Die Fallen, die mir ein solcher Film stellt, durchschaue ich immer, und wenn mich ein amerikanischer Film mitreißt, habe ich das Gefühl einer Vergewaltigung; als wenn mich jemand mit Fußstritten irgendwohin treibt, mich unterwegs zwar zum Lachen oder auch zur Rührung bringt, aber eben mit den vulgärsten Mitteln. Film bedeutet für mich mehr. Er ist eine Art Zeremonie oder Mysterium, mit dem ich versuche, den Zuschauer aus sich selbst herauszuzwingen, ihn ins Filmgeschehen hineinzuziehen und dazu zu bringen, sich ein wenig selbst zu vergessen. Er sollte sich mehr durch Gefühle tragen lassen. Einige Filmleute behaupten, daß das Bestreben des Films, etwas Tieferes mitzuteilen, nicht mehr existiert, weil die Postmoderne das nicht mehr will. Ich bin aber nicht dieser Ansicht. Es gibt Werte, die überdauern. Die Pluralität der Wahrheiten erweitert sich, und jeder kann sich seine aussuchen.

*Frage:* Warum heißt der Film RASIERKLINGEN, wo doch überhaupt keine auftauchen?

*Z.T.:* Ich verstehe den Titel im übertragenen Sinne. Er sollte meine Auffassung - und die des Helden - über ein dauerndes Balancieren auf Messers Schneide zum Ausdruck bringen. Schließlich werden wir gleichzeitig durch die Welt und durch uns selbst fortwährend geschnitten.

*Frage:* Rasierst Du Dich mit der Klinge?

*Z.T.:* Selbstverständlich. Ich benutze keinen Rasierapparat.

## Filip Topol über Zdeněk Tyc

*Frage:* Wie wurdest Du mit Zdenek Tyc bekannt?

*F.T.:* Es war irgendwann 1990. Nach einem Konzert kam ein Bursche, der verlangte, ich solle die Hauptrolle in einem Film spielen. Das war schon seit jeher mein Traum und so war ich einverstanden. Danach hörte ich aber nichts mehr von der Sache, die Monate vergingen und ich sagte zu mir: Ein weiteres Traumprojekt, das nicht verwirklicht wird. Doch zwei Jahre später erschien der Typ von neuem auf einem unserer Konzerte und sagte: „In vier Monaten wird gedreht.“ Die ganzen zwei Jahre über hatte er mich verfolgt, hatte über mich in Zeitschriften gelesen und heimlich meine Konzerte besucht. Er hatte mich ständig im Auge behalten.

*Frage:* Wie war Zdeněk als Regisseur?

*F.T.:* Zdenek ist ein schrecklicher Schinder und Karrengaul. Er ist temperamentvoll, allerdings hörte ich ihn nur zweimal schreien. Er ist so eine Art gefühlvoller Hai, und er ist ein Perfektionist. Schon aus dem ersten Film, den er mir vorführte, spürte ich heraus, daß er anspruchsvoll ist. Oft haßte ich ihn fast: wenn ich nämlich schon nicht mehr konnte, er aber immer weitermachen wollte. Das Drehen war schrecklich erschöpfend, lehrte mich aber eine irre Selbstdisziplin.

Unter Verwendung von Interviews aus Lidové noviny, Prag, 17. Februar 1994, und Uni-Magazin, Prag, März 1994

## Biofilmografie

**Zdeněk Tyc**, geboren am 16. April 1956 in Rokycany, besuchte eine Baufachschule, und war nach einigen erfolglosen Versuchen, an der Filmakademie FAMU in Prag aufgenommen zu werden, als Arbeiter, Zoowärter und Kulissenschieber im Theater tätig. Zur selben Zeit drehte er seine ersten Amateurfilme. Die Filmschule absolvierte er erst in den Jahren 1983 bis 1990. Während des Studiums drehte er folgende Filme: *Vlevo v bok* (Links um, 1985), *Vlček* (Wölfchen, 1986, bester Studentenfilm des Jahres), *Jak thorin ztratil barvu* (Wie Thorin die Farbe verlor, 1987). Als Abschlußfilm drehte er den abendfüllenden Lowbudgetfilm *Vojtěch, řečený Sirotek* (Vojtěch, genannt das Waisenkind), die erste Koproduktion der Filmakademie FAMU mit dem Filmstudio Barradow. Die Kritiker beurteilten den Film günstig, er gewann Preise auf dem Forum des jungen Films in Bratislava (Preßburg) und auf dem Festival der europäischen Debütanten in Angers, Frankreich. In den letzten Jahren arbeitete Zdeněk Tyc für das tschechische Fernsehen. RASIERKLINGEN ist sein zweiter Spielfilm, für den er nicht nur das Buch schrieb und Regie führte, sondern an dessen Entstehung er sich auch als Koproduzent beteiligte.

Filme:

1985	<i>Vlevo v bok</i> (Kurzfilm)
1986	<i>Vlček</i> (Kurzfilm)
1987	<i>Jak thorin ztratil barvu</i> (Kurzfilm)
1990	<i>Vojtěch, řečený Sirotek</i>
1994	ŽILETKY